

# GEMEINDEVERSAMMLUNG BEVER

## 2. Versammlung

vom Donnerstag, 23. Juni 2022, 20.00 – 22.02 Uhr  
im Schulhaus Bever

---

### Traktanden

1. Begrüssung / Traktanden / Wahl Stimmenzähler
2. Protokoll vom 28. April 2022
3. Wärmeverbund Bever: Grundsatzbeschluss
4. Kredit Fr. 35'000 neue Stromzuleitung Alp Spinass
5. Varia

### Traktandum 1

#### Begrüssung / Traktanden / Wahl Stimmenzähler

Der Gemeindepräsident eröffnet um 20.00 Uhr die Gemeindeversammlung und heisst 39 Stimmbürgerinnen und Stimmbürger willkommen. Die Einladung erfolgte fristgerecht, zur Traktandenliste werden auf Anfrage hin keine Änderungen gewünscht.

Die Einladung zur Gemeindeversammlung wurde wie üblich kommuniziert und publiziert (Engadiner Post, Website, Schwarzes Brett) Die Unterlagen zur Gemeindeversammlung liegen jeweils nach Bekanntgabe der Traktanden bei der Verwaltung öffentlich auf, können in Papierform (Botschaft) bezogen werden und sind zudem auf der Website der Gemeinde aufgeschaltet.

### Traktandum 2

#### Protokoll der Gemeindeversammlung vom 28. April 2022

Das Gemeindeversammlungsprotokoll vom 28. April 2022 wurde in der Zeit vom 17. Mai bis zum 15. Juni 2022 öffentlich aufgelegt und auf ortsübliche Weise am Schwarzen Brett und in der Engadiner Post über die öffentliche Auflage informiert. Das anonymisierte Protokoll wird auf der Website der Gemeinde Bever unter Aktuell während 30 Tagen publiziert und ist auch danach weiterhin auf der Website an anderer Stelle zu finden. Nachdem keine Einsprachen und Änderungsanträge zum Protokoll eingegangen sind, ist dieses genehmigt.

Der Präsident begrüsst ein zweiheimisches Ehepaar, den Planer und gratuliert einer anwesenden Stimmbürgerin, die als erste Person aus Bever in den Grossen Rat gewählt wurde.

Als Stimmenzähler werden zwei Stimmbürger gewählt.

### **Traktandum 3**

#### **Wärmeverbund Bever: Grundsatzbeschluss**

Der Gemeindepräsident eröffnet das Traktandum. An verschiedenen Gemeindeversammlungen haben wir Informationen für einen Wärmeverbund Bever abgegeben und den Zwischenstand aufgezeigt. Es wurden Planungen vorgenommen, Kosten berechnet usw. Heute ist der Zeitpunkt da, zu entscheiden, wie es weiter gehen soll. Bevor zur Entscheidungsfindung gegangen wird, sollen technische Belange aufgezeigt werden. Der Planer wird einige Informationen abgeben.

Dr Planer führt aus, dass das Ingenieurbüro Caprez AG für den Tief- und Hochbau zuständig war, er selbst hat den technischen Bereich mit Leitungsführung, Wärmезentrale etc. geplant. Angedacht ist eine Wärmезentrale mit Grundwasser. Das Grundwasser wird unterhalb der Kantonsstrasse entnommen, die Menge ist genügend. Dem Grundwasser wird drei Grad Wärme entzogen und dann wird es wieder zurückgegeben. In der Wärmезentrale wird die Wärme von ca. 7 Grad auf ca. 65 Grad hochgeheizt und im Dorf durch Leitungen verteilt. Das Dorf wurde in verschiedene Etappen aufgeteilt, da der ganze Wärmeverbund nicht auf einmal gebaut werden kann. Die ganzen Parameter wurden zusammengetragen und auf Wunsch der Gemeinde den Kontraktoren für ein Angebot unterbreitet. Mit diesem Vorgehen wurden die Kosten pro Liegenschaft ermittelbar. Die ARGE EWZ und EW St. Moritz wurde zur Offertstellung eingeladen. Der Sprechende erläutert die Anlagen in der Gemeinde St. Moritz. Die Elektrizitätswerke des Kantons Zürich (EKZ) wollte ein Anergienetz erstellen, die Kosten wurden aber als zu hoch erachtet, insbesondere da der Leitungsbau vom Kanton Graubünden nicht unterstützt wird. Die Energie 360 aus Zürich hat von Beginn weg keine Offerte eingereicht und kein Interesse bekundet. Die ARGE hat eine Offerte unterbreitet, die sich aus einer einmaligen Anschlussgebühr für die Liegenschaft, aus einem Grundpreis pro Leistung, sowie einem Wärmepreis pro m<sup>3</sup> Wärmebezug. Der Preis läge dann bei 19.84 p pro kWh. Das Grobkonzept wird mit dem Standort der Grundwasserentnahme und -rückgabe, der Zwischenkreis und der Hochtemperaturkreis aufgezeigt. Die Farben der einzelnen Etappen zeigen auch den höheren Wärmeverbrauch in der Gewerbezone und in den Wohnzonen.

Ein Stimmbürger will wissen, ob eine Kaltwasserlieferung bis vor die Liegenschaft und dann eine Wärmeezeugung in der eigenen Liegenschaft möglich wäre. Der Planer antwortet, dass die Netzkosten dafür nicht durch den Kanton subventioniert werden, womit diese Leitungskosten für ein Anergienetz allein 8 Mio. Franken kosten würden. Die Berechnungen waren ursprünglich wesentlich günstiger, die Kostenprognosen sind von sechs auf acht Millionen hochgeschneit.

Ein Stimmbürger fragt nach, ob in der Wärmезentrale ein Notstromaggregat berücksichtigt ist. Der Planer verneint dies, da es keinen Sinn machen würde. Die Abnehmer der Wärme können diese ohne Strom in der Liegenschaft nicht übernehmen.

Der Präsident zeigt mit Folien auf, wie sich das Angebot der ARGE EWZ und St. Moritz-Energie zusammensetzt. In einer ersten Projektphase ganz zu Beginn konnten wir Kontakte mit drei Kontraktoren pflegen, in einer weiteren Phase waren es noch zwei mit verschiedenen Systemen, Anergienetz mit kühlem Wasser der Elektrizitätswerke des Kantons Zürich (EKZ) und dem klassischen Wärmeverbund der Elektrizitätswerke der Stadt Zürich (EWZ) und der St. Moritz Energie (ARGE).

Nun hat leider nur noch ein Kontraktor Interesse. Aus dem Vertragsentwurf kann herausgelesen werden, dass der Kontraktor mit einem a fonds perdu-Beitrag von 1.4 Mio. plus dem Bau der Wärmezentrale rechnet. Es müsste ein grösseres Gebäude erstellt werden als das bereits vorhandene Pumpwerk. Die Baukosten würden ca. 1 Million Franken dafür betragen, es braucht Baumeister, Sanitär, Elektroinstallationen, also werden Beiträge der Gemeinde von über 2.5 Mio. erwartet und die Gemeinde muss diese als Vorleistungen bringen. Der Kanton Graubünden hat im Dezember den Aktionsplan Green Deal beschlossen, es steht viel Geld zur Verfügung. Bei idealer Etappierung, nicht aus baulicher und vertraglicher Sicht, sondern in 8 Etappen aus subventionstechnischer, könnte ein maximaler Beitrag von 3.2 Mio. an Subventionen beim Kanton eingefordert werden. Die ARGE hat Subventionen von 1.4 Millionen Franken eingerechnet. Wenn mehr als 1.4 Millionen Subventionen eingehen, geht der Mehrtrag an die Gemeinde zurück. Im schlechtesten Fall blieben Kosten bei der Gemeinde von Fr. 700'000 bis zu einer Million Franken. Hauseigentümer müssen sich bewusst sein, dass es nur einmal Subventionen für den Wärmeverbund gibt. Wenn die Subventionen eingefordert sind und in das Projekt einfließen, gibt es keine weiteren für den Einzelnen. Wer zu einem späteren Zeitpunkt beim Wärmeverbund anschliessen will, erhält direkt Subventionen, dann müssten aus dieser Sicht aber die Anschlussgebühren höher sein.

Konkret wurden die verschiedenen Heizsysteme für verschiedene Liegenschaften durchgerechnet. Dabei handelt es sich um die Gebäudetypen Überbauung mit vielen Wohnungen mit einer grossen Heizung, dem Schulhaus, einem Mehrfamilienhaus (Chesa Trais Piz) sowie einem kleineren Einfamilienhaus. Die Heizungsgrössen dafür haben wurden auf Leistungen von, 8, 25, 50 und 90 kWh gerechnet.

Die Zahlen für die Liegenschaft Chesa Trais Piz werden auf einer Folie aufgezeigt und dafür einzelne wesentliche Zahlen herausgepickt.

Der Präsident erläutert die Zusammenstellung der Kosten auf dreissig Jahre wie Energiekosten, Investitionskosten, Bedienungskosten etc. Er gibt Erläuterungen ab, was nach 15 Jahren ersetzt werden muss (Ölbrenner, Wärmetauscher etc.). Beim Wärmeverbund spielt der Zyklus keine Rolle, da der Kontraktor dafür zuständig ist. Die Investitionskosten sind im Totalen aufgeführt. Alles inklusive einer Teuerung wurde auf dreissig Jahre gerechnet. Der Vorteil ist, dass die ARGE EWZ & St. Moritz Energie eine Garantie für die Wärmeleistung abgeben, bei einer privaten eigenen Anlage muss man sich selbst darum kümmern.

Der Wärmeverbund ist eine tolle Sache, die wir machen sollten, nichts ist für einen Liegenschaftseigentümer so günstig wie ein Wärmeverbund. Trotzdem ist der Gemeindevorstand der Ansicht, dass es nicht so weitergeführt werden soll. Die Tabelle zeigt die Kosten für den Hauseigentümer auf, die Steuerzahler müssen aber im idealen Fall eine Million Franken finanzieren, aber vermutlich auch noch mehr. Aus diesen Gründen wir das Ganze kritisch durch den Vorstand betrachtet. Warum funktioniert es in Bever nicht so gut mit dem Wärmeverbund, respektive warum haben Kontraktoren wenig Interesse? Die Liegenschaften in Bever liegen weit auseinander, die grösseren Abnehmer liegen weit auseinander, dazwischen hat es kleinere Bezüger. Hinzu kommt, dass es mit innovativeren mutigeren Unternehmern mit Risikobereitschaft, die eher 10 bis 15 Jahre keinen Gewinn erzielen müssen, einfacher möglich wäre, den Wärmeverbund so zu realisieren. Die Offerte rechnet mit den bezeichneten Gebäuden gemäss Plan und es wird mit dem Bau begonnen, sobald genügend Verträge

abgeschlossen worden sind. Die Kontraktoren wollen kein Risiko tragen. Wenn es noch zwei drei grosse Abnehmer in Bever gäbe wie ein Spital oder so, wäre die Gemeinde für einen Wärmeverbund wesentlich attraktiver.

Der Gemeindevorstand hat Überlegungen angestellt, wie weiter? Was gibt es für Alternativen? Die eine wäre, dass die Gemeinde es selbst realisiert mit 12 bis 13 Millionen. Es würden Fachleute beigezogen und weiter am Wärmeverbund geplant. Betreiber und Investor wäre dann die Gemeinde. Ein solches Vorgehen kann man sich überlegen. In 30 bis 40 Jahren würden unsere Enkel oder Kinder dafür dankbar sein.

Ein andere Variante wäre, dass die Gemeinde in verschiedenen Baugebieten und Quartieren für private Lösungen behilflich ist. So könnte im Gewerbegebiet Charels Suot ein Wärmeverbund entstehen, welcher die Bohrungen der Gemeinde mit Wasser nutzt, dieses in die Gewerbezone transportiert und in einem der Gebäude eine Anlage realisiert. Hier wäre beispielsweise das Gebäude der Lalaria Engiadinaisa SA denkbar (noch nicht abgesprochen). Vor dort aus könnte der Verbund dann erweitert werden, zum Beispiel nach Charels Sur, da Lehrrohre hierfür bereits vorhanden wären.

Eine andere Variante bietet sich beim Gemeindehaus, im Untergrund soll es Grundwasser geben. Auch dort wäre ein Netzverbund mit Gemeindehaus, Chesa Salis, und eine Leitung bis zum Schulhaus möglich. So könnten Neubauten für Heizzentralen mit dem Einbau in bestehende Gebäude gespart werden. Klarerweise müssten diese Kosten aber auch gerechnet werden. Eine andere Möglichkeit wäre auch, dass die Gemeinde sich ganz aus dem Thema Wärmeverbund zurückzieht.

Ein Stimmbürger erkundigt sich, ob die Gemeinde Kenntnis hat, welche Heizungen von Liegenschaften saniert werden müssen. Es wäre schade, wenn dies nun erfolgt und der Wärmeverbund in Zukunft für diese Liegenschaften verunmöglicht würde. Der Präsident führt aus, dass es schwierig ist, eine Aussage hierzu zu machen. Es müssen viele Heizungen ersetzt werden, die Betriebsdauer der Heizungen beträgt nach Auskunft von Fachleuten 15 Jahre.

Der gleiche Stimmbürger erkundigt sich weiter, ob die Gemeinde keine Kenntnis von einem Schreiben des Kantons aus dem Jahr 2018 betreffend angeordneter Heizungsanierungen hat. Dies muss durch den Präsidenten verneint werden. Der Planer führt aus, dass die Gemeinde zu solchen Informationen kommt, da der Kaminfeger in der Regel weiss, welche Heizungen ersetzt werden müssen. Die Gemeinde kann also diese Information ermitteln, der Aufwand dafür wäre zum jetzigen Zeitpunkt aber zu gross gewesen.

Der Präsident zeigt mit dem farbigen Gebäudeplan auf, wie das geäusserte Interesse zum Wärmeverbund vor zwei Jahren war. Es gibt aufgrund der heutigen Erkenntnisse sicher noch einiges an Potential.

Ein Stimmbürger möchte wissen, ob dezentrale Netze weiter verfolgt werden, oder ob die Gemeinde ein zentrales Netz übernehmen will. Tino Semadeni verweist auf den Vertragsinhalt mit einem Kontraktor. Die Gemeinde kann den Heimfall etc. selbst regeln.

Der Präsident erklärt, dass ohne Beiträge der Gemeinde keine Chance besteht, einen Wärmeverbund für das Dorf zu realisieren. Der Planer verweist darauf, dass die grauen

Gebäude gemäss Plan keine Interesse bekundet haben und die Situation daher unklar ist. Die Kontraktoren sehen das Zukunftspotential der Gemeinde für einen Wärmeverbund nicht, das Geschäftsgebaren ist leider so, es gibt kein Unternehmertum, keine Visionen, sondern nur der finanzielle Erfolg steht im Vordergrund. Er verweist auf den Wärmeverbund von Salzgeber in S-chanf welcher selbst 6 Mio. investiert hat. Jetzt schreibt er nach 8 Jahren schwarze Zahlen. Die Gemeinde Madulain hat mit Gemeindebauten begonnen, mittlerweile ist der Wärmeverbund ein Selbstläufer geworden, das halbe Dorf mit 1.1 Megawatt wurde angeschlossen und die Gemeinde schreibt jetzt schwarze Zahlen.

Eine Stimmbürgerin weist darauf hin, dass die Gemeinde den Wärmeverbund mit Wasser gerechnet hat, gibt es auch andere Medien für Fernwärme wie Wasserstoff usw.? Der Planer führt aus, dass Wasserstoff aktuell nicht möglich ist und dieser mehr im Verkehr für Lastwagen zur Sicherstellung der Mobilität eingesetzt wird. Die neue Entwicklung geht zuerst in die Mobilität, wenn es dann Energie übrig hat, wird in die Haushalte investiert. Mit einem Viertel Primärenergie wird 4/4 Energie erzeugt.

Die gleiche Stimmbürgerin sieht die Gemeinde grundsätzlich in der Pflicht, Möglichkeiten für eine sinnvolle Beheizung zu liefern. Wenn die Gemeinde jetzt aufgibt, versteht sie zwar die Bedenken, es wäre aber schade nichts neues aufzugleisen. Der Präsident ist mit der Aussage nicht ganz einverstanden, da die Gemeinde nicht alles ad acta legt. Verschiedene Punkte sind zu erwähnen:

Erdsondenheizungen schliessen gut ab, deutlich besser als Öl, als Pellets, als bestehende Anlagen mit Solar etc. Erdsonden können individuell bei vielen Gebäuden realisiert werden und sind an vielen Orten möglich, zudem braucht nicht viel Platz und Land dazu. Der Vorstand überlegt, nicht die grosse Lösung zu realisieren, da auch die Finanzen der Gemeinde zu beachten sind. Die Situation ist aktuell schwierig, das vorhandene Potential soll aber genutzt und nicht gänzlich darauf verzichtet werden. In der Gewerbe- und Wohnzone Charels Suot hat es grosse Abnehmer. Mit vernünftigen Bedingungen ist eine einfache gute Lösung möglich. Die Anlage ist so zu dimensionieren, dass Charels Sur angeschlossen werden kann. Aktuell besteht eine Abwasserleitung ab Pumpwerk, diese hat zu wenig Dimensionierung um das ganze Dorf mit Wasser über zwei Rohre zu bedienen. Für eine Versorgung mit kaltem Wasser bis zum Gewerbegebiet würde es allenfalls reichen und massive Einsparungen durch die bereits vorhandenen Leitungen geben. Der alte Dorfkern mit Gemeindehaus, Hotel Chesa Salis und den noch grössere Volumen in der Nähe könnte auch zu einem Wärmeverbund zusammengezogen werden. Da die Chà Sur saniert wird, könnte sogar das Schulhaus eingebunden werden. Viele Gebäude am Dorfrand haben die Möglichkeit Erdsondenbohrungen selbst vorzunehmen (bestehende Bauten aber auch Neubauten). Die Gemeinde will unterstützen und Support leisten, sie ist selbst bei der Crasta Mora mit fünf Wohnungen dabei.

Ein Stimmbürger erachtet die Idee von kleineren Netzen als positiv. Er schlägt vor, dabei die Hackschnitzel nicht aussen vor zu lassen und dazunehmen. Die Ressource ist vorhanden und es ist nicht sinnvoll, diese nach Ems abzuführen etc. Der Präsident führt aus, dass die Ressource Holz geklärt wurde, für ein grosses Netz könnte nur ein Viertel des Bedarfes gedeckt werden. Es bräuchte eine Koordination und Abklärungen.

Ein Stimmbürger hat Mühe damit, dass Gemeinde auf 3.2 Mio. Franken Subventionen aus dem Green Deal verzichten will. Der Wärmeverbund steht finanziell am besten da,

warum können die Gemeindekosten nicht zusätzlich auf den Privaten abgewälzt werden? Der Planer verweist auf die diesbezügliche einfache Rechnung. Sobald nochmals Mehrkosten für die Eigentümer anfallen, ist es attraktiver eine Heizungsanlage selbst zu realisieren. Der Wärmeverbund muss günstiger sein, sonst schliessen die Liegenschaften nicht an. Subventionen können auch privat abgeholt werden. Pro m<sup>2</sup> Wärmebezugsfläche können Fr. 50 an Subventionen abgeholt werden.

Ein Stimmbürger kann die Zahlen nachvollziehen und empfindet den Antrag der Gemeinde als richtig. Die Gemeinde kann solche Kosten nicht stemmen. Die STWEG Crasta Mora muss die Heizung sanieren und ist unter Zugzwang. Die Planer fragen sich, soll es eine eigene oder eine gemeinsame Lösung geben? Wie weit kann die Gemeinde unterstützen, wie weit ist Kommunikation der Gemeinde schon gegangen? Der Präsident informiert, dass noch keine Kommunikation mit den Eigentümern der Wohn- und Gewerbezone stattgefunden hat und man auch sonst noch nicht sehr weit sei. Es war schon sehr schwierig, überhaupt ein Angebot eines Kontraktors erhalten, die Zahlen liegen seit 12 Tagen aufbereitet vor. Das Gespräch wurde noch nicht gesucht, kann aber zeitnah erfolgen. Der Planer verweist darauf, dass mit der Lesa schon gesprochen wurde.

Die Gemeinde kann Unterstützung mit der zur Verfügungstellung der Bohrlöcher geben, Preis und Abgeltung wären zu verhandeln. Der Planer verweist darauf, dass nicht jeder Bohrstandort gleich ist, im oberem Teil des Dorf ist das Bohren möglich, im unteren Dorfteil schwierig, da der Untergrund viel sandiger und somit problematisch ist.

Ein Stimmbürger vertritt die Ansicht, dass die Nutzung von Erdwärme in Bever kein Probleme biete und es dafür gute Standorte gibt. Die Gemeinde kann viel sparen, es gibt auch Möglichkeiten mit Pellets, er fährt damit günstiger. Der Planer führt zu Pellets aus, dass dies für kleinere Einheiten möglich ist, da der nicht zu unterschätzende Aufwand für die Wartung selbst geleistet wird. Diese Aussage stimmt daher für kleinere Liegenschaften, für grössere aber nicht, da der Unterhalt und die Betreuung dann zu teuer sind.

Ein Stimmbürger erkundigt sich, ob Culögnas aktuell «nicht dran ist» und erst in vier bis fünf Jahren mit einem Anschluss rechnen kann, wenn es ein Netz gibt. Der Planer antwortet, dass dies nicht gesagt ist, sondern, abhängig vom Entscheid der Gemeinde, dem grossen Netz usw. Bei kleineren Netzen gibt es andere Möglichkeiten. Schlussendlich ist alles eine Frage der Anzahl Verträge und Anschlüsse von Liegenschaften, sobald genügend Interessenten vorhanden sind, wird gebaut.

Ein Stimmbürger verweist darauf, dass Interesse und Potential für einen Wärmeverbund vorhanden sind. Von Interesse wäre, wie sich die Liegenschaften aus heutiger Sicht entscheiden würden, es gibt noch viele graue auf dem Plan. Er selbst sei auch ein grauer und könne noch grün werden. Somit würde der Preis sinken, die Investitionen besser ausgelastet und die Belastung für die Gemeinde sinken. Der Präsident merkt an, dass es jetzt auch farbige Liegenschaften gibt. Es tönt spannend, man kann sich fragen, warum eigentlich nicht alle Liegenschaftseigentümer mitmachen wollen. Es müssen aber hohe Anschlussgebühren bezahlt werden, somit bleibt die Heizung allenfalls noch länger in einer Liegenschaft. Der Kontraktor beginnt zu bauen, wenn genügend Verträge vorhanden sind. Der Stimmbürger wünscht, jetzt das Projekt nicht abzubrechen, sondern alle Eigentümer mit Zahlen und Unterlagen zu bedienen und nochmals zu klären, wer sich jetzt schon anschliessen lassen will.

Ein Stimmbürger verweist darauf, dass ihm beschieden wurde, dass einzelnes Gebäude, wie seines nicht angeschlossen würden. Der Präsident antwortet, dass dies möglich ist, da die Leitungslänge für die Erschliessung in keinem Verhältnis für den Wärmeverbund stehen würde.

Ein Stimmbürger verweist auf die Äusserungen des vorherigen und seinen gleichen Gedanken dazu. Der Ölpreis ist auf einem hohen Niveau, die Gemeinde hat über Fr. 150'000 investiert. Sie hat Zeit eine Umfrage zu starten und konkrete Angaben der Liegenschaftseigentümer zu ermitteln, und dann nochmals an die Gemeindeversammlung zu gelangen. Jost Falett ergänzt, dass fall die Umfrage kommt, darin aufgenommen werden sollte, wann die Heizungen ersetzt werden müssen.

Ein Stimmbürger verweist auf die Wichtigkeit, dass Grossabnehmer nicht verloren gehen dürfen. Der Präsident verweist auf das Problem des Leitungsquerschnittes. Es ist schwierig festzulegen, wieviel Leitungsdurchmesser es braucht. Sollte der Antrag des Gemeindevorstandes angenommen werden, soll die Angelegenheit in der Gewerbezone zügig angegangen werden.

Ein Stimmbürger erkundigt sich, ob eine Photovoltaikanlage an der Crasta Mora noch ein Thema sei. Der Präsident antwortet, grundsätzlich ja. Aktuell laufen Abklärungen, einen Zaun an einer Liegenschaft mit Panels zu bestücken. Eine Anlage an der Crasta Mora würde aber stark in das Landschaftsbild eingreifen. Der Baufachchef führt aus, dass die Gemeinde mit Anpassungen im Baugesetz die Solarenergie ausserhalb der Dorfbildschutzzone fördern will. Auf Flachdächer sollen Panels möglich sein. Eventuell können auch Dachneigungen aufgelockert und flexibler gestaltet werden etc.

Ein Stimmbürger stellt folgenden Antrag, welcher der Gemeindepräsident direkt in seine Präsentation aufnimmt:

---

### ANTRAG

---

1 Nochmalige Umfrage mit den heute bekannten Zahlen, nach Möglichkeit abklären, welche Heizungen in den nächsten Jahren ersetzt werden müssen und Entscheid an einer folgenden Gemeindeversammlung

2 Wir beantragen Ihnen, auf den Abschluss eines Vertrages mit dem EWZ und St. Moritz Energie grundsätzlich zu verzichten, da die Beiträge der öffentlichen Hand für einen Wärmeverbund zu hoch ausfallen.

Somit wird das Grossprojekt Wärmeverbund Bever nicht weiterverfolgt

Bevor der Antrag 1 besprochen wird, stellt der Antragsteller den Antrag, ihn als Stimmzähler zu entlasten, da er nicht seinen eigenen Antrag zählen möchte. Es wird ein

Wechsel für dieses Traktandum vorgenommen und ein Stimmbürger dafür mit 32 Stimmen gewählt.

Vor der Abstimmung wird über die Verfahrenswahl diskutiert und die Ansicht vertreten, dass zuerst derjenige des Gemeindevorstandes abgestimmt wird. Derjenige Antrag der schlussendlich mehr Stimmen erhält, obsiegt.

#### **Beschluss**

**Der Antrag 2 des Gemeindevorstandes mit dem Verzicht auf den Abschluss eines Vertrages mit dem EWZ und St. Moritz Energie erhält 5 Stimmen.**

**Der Antrag 1 des Stimmbürger, eine nochmalige Umfrage mit den heute bekannten Zahlen, nach Möglichkeit abzuklären, welche Heizungen in den nächsten Jahren ersetzt werden müssen und mit einem Entscheid an einer folgenden Gemeindeversammlung zu gelangen, erhält 36 Ja-Stimmen und wird ohne Gegenstimmen angenommen.**

#### **Traktandum 4**

##### **Kredit Fr. 35'000 neue Stromzuleitung Alp Spinass**

Der Präsident eröffnet das Traktandum und zeigt das Leitungsschema in Spinass/Val Bever auf. Neu kommt ein Leitungsersatz für die Stromleitung zur Alp Spinass hinzu.

Mit der Erstellung des Umgehungsgerinnes hat sich herausgestellt, dass die Stromzufuhr im Bereich des Umgehungsgerinnes von der Überdeckung her zu wenig tief verlegt ist. Die Leitung ist leider nicht neu und wurde vermutlich vor 100 Jahren erstellt. Es sind Papier-Bleirohre. Die Repower AG hat entschieden ab Bahnhof bis zur Strasse die Leitung auf eigene Kosten nach heutigem Standard zu erneuern. Die Gemeinde könnte die Leitung dann unter dem Bächlein durchführen, einen Muffenschacht erstellen und die alte Leitung wieder anzuschliessen. Fachleute empfehlen, die ganze Leitung zu ersetzen, da eine Zwischenlösung nicht gut kommt. Es ist viel Geld für ein Alpgebäude, das nur wenig Zeit im Jahr genutzt wird. Neu kommt in dieses Alpgebäude aber auch die Filteranlage für die Trinkwasserversorgung, welche Arsen und Uran aus dem Wasser herausfiltert, womit es eine stabile Stromversorgung braucht.

#### **Beschluss**

**Der Antrag des Gemeindevorstandes für einen Kredit von Fr. 35'000 für eine neue Stromzuleitung zur Alp Spinass wird einstimmig angenommen.**

#### **Traktandum 5**

##### **Varia**



## **Schule Bever**

Der Präsident stellt eine Präsentation vor, die allen Eltern, auch von künftigen Schülkindern vorgestellt wurde. Es ging dabei um das flexible Zweiklassensystem für das Schuljahr 2022/23 und die folgenden Jahre. Ausgangspunkt war, dass im Schuljahr 2022/23 ein Kind allein in der 1. Klasse sein wird und kein Kind die zweite Klasse besuchen wird. Daher mussten Lösungen gesucht werden. Im Juni 2021 wurden zwei Arbeitsgruppen gegründet, welche sich um die nahe Zukunft und mit längerfristigen Modellen zur Sicherung der Schule Bever befasste. Eine dritte Arbeitsgruppe beschäftigte sich mit der Situation der Schule, mit Abläufen, Personalführung, Schulrat, Vorstand etc. Mit diesem Vorgehen wurde Klarheit für alle Beteiligten geschaffen um sicherzustellen, dass wenn immer möglich, die Beschulung in Bever stattfindet. Für das eine Kind gäbe es verschiedene Varianten, das Kind geht nach Samedan oder La Punt in eine normale Klasse und wäre dort stufen- und altersgerecht beschult und hätte Sozialkontakte mit Gleichaltrigen etc. Der Nachteil wäre, falls ein zweites Kind zuzieht, dann zwei, bei Zwillingen, plötzlich drei Kinder eine andere Schule in einer anderen Gemeinde besuchen müssten usw. Es soll vermieden werden, dass Kinder für den Schulbesuch hin- oder herzügeln müssen. Aufgrund der Nachteile wurde eine solche Lösung nicht weiterverfolgt. Lehrpersonen zu entlassen ist sicher keine Lösung, das wäre sehr schlecht für das Lehrerteam. Die Einführung des Dreiklassensystem wurde auch diskutiert, jetzt wieder dahin zu wechseln gäbe Nachteile und Unsicherheiten, da es nicht so lange her ist, als mit guten Gründen gewechselt wurde. Eine Kontinuität ist etwas anderes, womit eine Lösung mit einem flexiblen Zweiklassensystem getroffen wurde, Aufgrund von Folien werden die Klassenzusammensetzung mit der Anzahl beschulten Kinder aufgezeigt. Die Lehrpersonen sind sich bewusst, dass es bei Zuzügen, von Schülkindern unter Umständen auch zwischenzeitlich ein Dreiklassensystem geben könnte. Mit Zu- und Wegzügen wird sich immer wieder etwas ändern.

## **Waldbrandlöschübung**

Der Präsident informiert, dass am Samstagvormittag eine Waldbrandlöschübung als Doppelübung stattfindet. Daher wird es Helikopterflüge zum Löschbecken geben, der Beverin beim Sagenplatz wird gestaut werden etc. um das Waldbrandschutzkonzept austesten zu können.

## **Abwesenheiten Gemeindevorstand**

Der Gemeindepräsident entschuldigt die Abwesenheit eines Gemeindevorstandes, der ortsabwesend ist.

## **Präsentation**

Ein Stimmbürger wünscht, dass die Folien zum Wärmeverbund auf der Website aufgeschaltet werden.

## **Rampe Bahnunterführung**

Eine Stimmbürgerin fragt, warum die Rampe Seite Charels Suot, die fertiggestellt war und bereits einmal aufgebrochen wurde, nun nochmals aufgebrochen wurde. Der Präsident teilt mit, dass es sich um einen Garantiefall handelt. Der Beton wurde wohl bei Frost eingebaut und bröckelt bereits, die erstmalige Sanierung war nicht erfolgreich. Letzten Sommer wurde schon saniert, jetzt muss nochmals tiefer aufgebrochen und saniert werden.

## **Brunnen**

Ein Stimmbürger verweist darauf, dass die Brunnen seit längerem abgestellt sind. Der Werkmeister teilt mit, dass diese neu gestrichen werden. Die Koordination von Farblieferung und Ausführung war schwierig, die Farblieferung ist noch nicht erfolgt.

### **Bushaltestelle**

Der Präsident verweist auf die stockenden Arbeiten an der neuen Bushaltestelle beim Bahnhof. Es gäbe einen klaren Zeitplan und diese hätte vor einem Monat fertig sein sollen. Für eine Seite Bushaltestelle waren Randsteine verfügbar, für die zweite Seite wird auf die Steine gewartet, die aus Portugal kommen sollten. Gemäss Auskunft gäbe es keine ukrainischen Lastwagen für den Transport.

### **Gemeindevorstand Bever**

Der Präsident:            Der Gemeindeverwalter:

F. Guidon

R. Roffler